

6-1-1933

Die persoenliche Weisheit Gottes

L. Fuerbringer

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Fuerbringer, L. (1933) "Die persoenliche Weisheit Gottes," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 57.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/57>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Concordia Theological Monthly

VOL. IV

JUNE, 1933

No. 6

Die persönlliche Weisheit Gottes.

S p r. 8, 22—31.

III.

Bisher haben wir die erste Hälfte unſers merkwürdigen, inhaltreichen Abschnitts ins Auge gefaßt, in der das *Sein* der Weisheit vor allem Geschaffenen ausgeſagt wird, V. 22—26. Mit V. 27 beginnt nun die zweite Hälfte des Abschnitts, V. 27—31. Von dem vorweltlichen Dasein der Weisheit geht Salomo über zur Beschreibung ihrer Mitwirkung bei der Weltſchöpfung. Ihr Dasein war eben kein passives, sondern ein aktives. Derselbe Übergang von der Präeristenz des Logos, des Sohnes Gottes, zu seiner weltſchöpferischen Tätigkeit findet sich auch in den schon wiederholt zitierten Stellen des Neuen Testaments Joh. 1, 1—3; Kol. 1, 15, 16; Hebr. 1, 2, 3.

V. 27. „Als er bereitete die Himmel, war ich da, als er einen Kreis abmaß auf der Oberfläche der Tiefe.“ Das Subjekt des ersten Satzteils ist immer noch, wie in dem ganzen Abschnitt von V. 22 an, der Herr, Jehovah, und wir finden hier wieder wie schon in dem vorhergehenden V. 24 einen Hauptsatz, „Ich war da“, von zwei Zeitbestimmungen umgeben. „Ich war da“, *אני עמ*. Das Adverbium *עמ* ist auch hier in seiner lokalen Bedeutung festzuhalten, womit sich allerdings die temporale verbindet. Die persönlliche Weisheit war dabei, als Gott die Welt schuf, war also damals längst vorhanden. Jes. 48, 16 redet der Knecht des Herrn, der Messias, dieselben Worte: „Tretet her zu mir und höret dies; ich habe nicht im verborgenen zuvor geredet. Von der Zeit an, da es geredet wird, bin ich da; und nun sendet mich der Herr Herr und sein Geist“; und da ist dann die Rede von dem Gang der Geschichte, den die Welt durch Noes nehmen wird nach der Besiegung Sabels, V. 14. Die Weisheit war dabei, als Gott die Himmel herriichtete, „when He prepared [R. V., „established”] the heavens“. *אני עמ*, heavens, ist im Hebräischen ein plurale tantum, eine scheinbare Dualform und wieder ein Plural der räumlichen Ausdehnung oder ein so-

genannter Flächenplural;¹⁾ und das Verbum aufstellen, zurechten, bereiten geht hier auf die Herstellung und Aufstellung des Himmels im Weltganzen. Und ebenso war die Weisheit dabei, als Gott einen Kreis ausspannte über der Tiefe, "when He set a circle upon the face of the deep" (R. V.). Mit Tiefe ist gerade wie in V. 24 die Tiefe der Wasser gemeint, der Wasserfall, die ungebändigten Wellen und Bogen. Der Ausdruck geht also nicht auf die Gewässer oben, auf den Himmelsozean, sondern auf die Gewässer unten, wie immer in der Schrift. Und über diesen Wasserfall hat Gott einen Kreis ausgespannt oder abgemessen, und zwar auf dem Angesicht oder auf der Fläche dieses Wassers, um eben diesem Wasser sein Gebiet, seinen Bezirk, anzuweisen. Die Meere, die Flüsse, die Quellen, in denen das Urwasser an die Oberfläche trat, erhielten ihre bestimmten Grenzen. In diesen beiden Sätzen ist wesentlich das Werk des zweiten und dritten Schöpfungstages ausgesagt, wie V. 26 auf das Werk des ersten Tages hingewiesen wird. Der Satz „als er die Himmel bereitete“ geht auf den zweiten Tag, Gen. 1, 6—8. Der Satz „als er einen Kreis abmaß auf der Oberfläche der Tiefe“ geht auf den dritten Tag, Gen. 1, 9. 10. Zu vergleichen ist auch Gen. 1, 2, wo sich dieselben Worte finden wie hier: „Und es war finster auf der Tiefe“, und namentlich Hiob 26, 10, wo sich zum Teil dieselben Worte finden: „Eine Schranke hat er abgezirkt über der Wasserfläche“; das heißt, er hat einen Kreis über sie beschrieben, der ihr Gebiet abgrenzt. Er hat um das Wasser ein Ziel gesetzt. Das Wort Kreis geht aber nicht, wie manche Ausleger wollen, auf den Himmelskreis, das Himmelsgewölbe, die Himmelskugel, die bis auf diese Wasser herabreicht an den Enden der Erdoberfläche. Deshalb folgt auch nicht aus den Worten hier, daß sich Salomo die Erde als rings von Wasser umflossen vorstelle und daß dies nach dem äußeren Schein und der Volksmeinung gesagt sei. Hiob 26, 7 zeigt, daß auch nach der Schrift die Erde frei im Weltraum schwebt: „Er hängte die Erde an nichts.“ Das hier gebrauchte Verbum *ppn* heißt abmessen, durch Zeichnung mit einem Griffel oder Stift feststellen.

Die Verse 28 und 29 bestätigen nun diese Erklärung; denn da werden diese beiden Ereignisse aus der Welterschöpfung mit etwas andern Worten wiederholt: die Entstehung des Firmaments und die Begrenzung der Urwasser.

V. 28: „Als er festmachte die Wolken droben, als stark fluteten die Quellen der Tiefe.“ V. 28 und 29 sind Vordersätze; der Nachsatz kommt dann V. 30 und 31. Auch hier ist die Sprache hochpoetisch; aber der Sinn ist klar, und immer steht die persönliche Weisheit im Vordergrund, V. 30. 31. Hier in V. 28 findet sich wieder der Gegensatz der höchsten und der tiefsten Schöpfungsstücke: die Wolken der Höhe und die Wasser der Tiefe, wie V. 27. Subjekt ist immer noch Jehovah, V. 22. Seine Schöpferherrlichkeit und Majestät leuchtet hervor aus all den einzelnen

1) Gesenius-Rautsch, Grammatik, 87, d; 88, d; 124. a. b.

Ausagen. Und es heißt nun: „als er befestigte, festmachte, stark machte die Wolken droben“, „when He established the clouds above“. $\text{D}^{\text{p}}\text{p}^{\text{p}}$ sind einfach die Wolken, $\text{v}^{\text{e}}\text{q}^{\text{h}}$, wie die LXX übersetzen, besonders die feinen Wolken, die Federwolken. Wir müssen die LXX hier so viel heranziehen, weil die hebräischen Ausdrücke zum großen Teil seltenere Worte sind. Die Wolken sind dabei wohl als eine Art Schläuche gedacht, die festgemacht werden müssen, daß sie nicht zerreißen und die oberen Gewässer auf die Erde entleeren, wie es auch Hiob 26, 8 heißt: „Er fasset das Wasser zusammen in seine Wolken, und die Wolken zerreißen darunter nicht.“ Kap. 38, 37: „Wer ist so weise, der die Wolken erzählen [abzählen] könnte? Wer kann die Wassererschläuche am Himmel verstopfen?“ Andere Ausleger, wie Delitzsch, übersetzen freilich das hebräische Wort mit Äther; so schon der alte griechische Übersetzer Symmachus: $\text{a}^{\text{i}}\text{d}^{\text{h}}\text{e}^{\text{r}}\text{a}$, ebenso die Vulgata: $\text{a}^{\text{e}}\text{t}^{\text{h}}\text{e}^{\text{r}}\text{a}$, und beziehen es auf die feinen Luftschichten über den Wolken; sie fassen es als poetischen Namen für Firmament, wie B. 27 Himmel. Auch die Revised Version übersetzt: „when He made firm the skies above“. Aber Wolken — clouds in der Authorized Version — ist die sicherste, gewöhnlichste Bedeutung des Wortes und gibt guten Sinn. In dem zweiten Versteil: „als stark erbrausten oder stuteten die Quellen der Tiefe“, saßt Luther das Verbum h^{y} transitiv: als er, Gott, befestigte die Brunnen der Tiefe, das heißt, sie eindämmte, bändigte; so haben es schon die LXX: $\text{a}^{\text{o}}\text{p}^{\text{a}}\text{l}^{\text{e}}\text{i}^{\text{s}} \text{t}^{\text{i}}\text{d}^{\text{e}}\text{t}$, ebenso die Authorized Version: „when He strengthened the fountains of the deep“. Aber dann müßte dem Infinitiv h^{y} das Suffix i beigefügt sein, wie immer in solchen Ausagen; und vor allem wird dieses Verbum immer intransitiv gebraucht und heißt mit Macht hervorbrechen, stark erbrausen, stark stuten. Die Revised Version übersetzt daher besser: „when the fountains of the deep became strong“. Diese Ausage geht aber nicht auf die Wasser der Sintflut, sondern, wie der ganze Zusammenhang fordert, auf das Hervorbrechen der Seen und Quellen auf und aus der Erde; als stark wurden die Quellen der Tiefe. Zu vergleichen ist Hiob 38, 16, wo nach dem Grundtext auch von starken, reißenden Wassern die Rede ist: „Wißt du in den Grund des Meeres kommen und hast in den Fußtapfen der Tiefen gewandelt?“ und Jes. 43, 16, wo es ebenso heißt: „So spricht der Herr, der im Meer Weg und in starken Wassern Bahn macht.“

B. 29: „Als er dem Meer seine Schranke setzte, daß die Wasser nicht überschritten seinen Befehl, als er feststellte die Grundfesten der Erde.“ In B. 27 und 28 war vom Firmament des Himmels und von den Wassern der Tiefe die Rede. Hier ist nun in einem zweiten Vorderatz die Rede vom Meer und von der Erde. Subjekt ist immer noch Jehovah. Und die persönliche Weisheit sagt: „als er dem Meer sein Ziel, seine Schranke, setzte“. Das hebräische Wort p^{h} bezeichnet eigentlich etwas Bestimmtes, Festgesetztes, hier das Ziel im Isalen Sinn, Schranke, Grenze; erst abgeleitet heißt es dann Gesetz. Aber fraglich ist, worauf

das Suffig „sein“ geht, auf das Meer oder auf Jehovah; beides gibt einen guten Sinn. Da aber im zweiten Versteil וַיִּשְׁמַע , Mund, Befehl steht, und das nicht gut auf das Meer paßt, sondern viel besser auf Jehovah, so beziehen wir auch hier das Suffig am besten auf Jehovah, der ja auch durchweg Subjekt der Rede ist, können dann auch וַיִּשְׁמַע direkt im Sinne von Gesetz fassen: „als er dem Meer sein Gesetz stellte“, wie weit es nämlich gehen sollte. Die Authorized Version übersetzt: „when He gave to the sea His decree“; die Revised Version: „its bound“. Der nächste Satzteil ist im Hebräischen mit „und“ angereicht, aber der logische Sinn des Satzes ist ein finaler: „damit die Wasser nicht überschritten sein Geheiß“, „that the waters should not pass His commandment“²⁾ Wörtlich heißt es nun: „daß sie nicht überschreiten sollten seinen Mund“, das heißt dann, sein Wort, seinen Befehl. Denselben Ausdruck lesen wir Num. 14, 41: „Warum übergehst ihr also das Wort des Herrn?“ Allerdings wird von manchen Auslegern das Wort Mund bezogen auf die Mündung, das Ufer, den Rand des Meeres; aber da ist die stehende Phrase דֶּבַע וְשֵׁפָר , die Lippe, das Ufer, des Meeres, Gen. 41, 3. Zur ganzen Schilderung ist zu vergleichen Gen. 1, 9. 10: „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sonderer Orter, daß man das Trockene sehe. . . Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung des Wassers nannte er Meer“; ebenso Ps. 104, 9: „Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie [die Wasser] nicht und müssen nicht wiederum das Erdreich bedecken.“ Endlich heißt es noch: „als er feststellte die Grundfesten der Erde“, „when He appointed [R. V., „marked out“] the foundations of the earth“. Damit wird die Schilderung, die sich auf die Erschaffung der Welt bezieht, abgeschlossen. Und nun folgt der wichtige Hauptsatz, die Selbstaussage der persönlichen Weisheit:

B. 30: „Da war ich bei ihm als Werkmeister, da war ich [lauter] Entzünden Tag für Tag, spielend vor ihm zu aller Zeit.“ Das וְאֵנִי consecutivum in וְאֵנִי , „da war ich“, weist zurück auf B. 27, „ich war daselbst“, ist also nicht zu übersetzen „da ward ich“, sondern „da war ich“. Das Sein der persönlichen Weisheit vor der Welterschöpfung und um die Zeit der Welterschöpfung ist der Hauptgedanke der ganzen Schilderung, nicht etwa der Gedanke des Übergangs von der Ruhe zur Tätigkeit. „Da war ich bei ihm“, wörtlich: „Da war ich ihm zur Seite.“ Auch die Präposition בְּיָמָיו ist ursprünglich ein Nomen. Die beiden englischen Übersetzungen sagen: „Then I was by Him.“ Zu vergleichen ist Joh. 1, 1: „Und das Wort war bei Gott“, πρὸς τὸν θεόν . Und die Weisheit war bei Gott als חָכְמָה . Das ist der Hauptbegriff des Satzes, und es fragt sich, was dieses seltene Wort bedeutet. Von allerlei Vermutungen und Einfällen, wie sie in den Kommentaren verzeichnet sind, jetzt abgesehen, ist nur zweierlei sprachlich möglich. Das Wort ist ein Substantivum und heißt entweder Pflegekind, Zögling, Alumnus, abgeleitet von יָמַן , stützen, pflegen; das Partizipium heißt Erzieher,

2) 1 = dem lateinischen ut. Gesenius-Kautsch, 165, a.

Wörter. So hat es schon der alte griechische Übersetzer Aquila gesagt, später Rosenmüller und andere. So versteht es auch wohl die Authorized Version: "as one brought up with Him". Toy im *International Critical Commentary* übersetzt es mit "ward", andere mit "foster-child". Aber dann sollte das Wort $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$ punktiert sein und als participium passivum gefaßt werden, wie Hagel. 4, 5. Und vor allem paßt diese Bedeutung nicht in den Zusammenhang; denn die Weisheit ist nicht Gottes Pflegekind, sondern Gottes eigenes Kind, wie die Worte „Der Herr hat mich gehabt“, W. 22, und das zweimalige „ich bin geboren“, W. 24 und 25, zeigen. Man würde auch irgendeinen näher bestimmenden Zusatz dazu erwarten, inwiefern die Weisheit ein Pflegekind sei. Die andere sprachlich mögliche Bedeutung des Wortes ist Werkmeister, Künstler, opifex, artifex, architect und bezeichnet die Weisheit als den Schöpfer der Welt. So erklären das Wort Ewald, Hibig, Delitzsch, Zöckler, Strack, König; der letztere, der unter der Weisheit freilich nur den „weisheitsvollen Weltplan“ versteht, übersetzt: „Da war ich bei ihm als Künstlerin oder Werkmeisterin“ und bemerkt dazu: „Das neuerdings hergestellte amun, ‚ein kleines Kind‘, bringt eine wenig natürliche Vorstellung in den Text.“³⁾ So kommt das Wort Jer. 52, 15 vor („Handwerksvoll“). So haben es schon die LXX gefaßt, wenn sie es übersetzen $\alpha\mu\omega\zeta\omega\sigma\alpha$, ebenso die Vulgata: cuneta componens und die Revised Version: "Then I was by Him as a master workman." Und besonders spricht dafür die Stelle Weish. Sal. 7, 21, die offenbar auf unsere Stelle zurückblickt: „Die Weisheit, die aller Kunst Meister ist, lehret mich's“, $\eta\ \gamma\alpha\rho\ \pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma\ \tau\epsilon\chi\nu\tau\iota\varsigma\ \epsilon\delta\acute{\iota}\delta\alpha\zeta\epsilon\ \mu\epsilon\ \sigma\omega\phi\acute{\iota}\alpha$. Das Wort ist dann abzuleiten von $\pi\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$, fest sein, und bezeichnet einen, der in seiner Kunst fest ist, Werkmeister. Zu beachten ist noch, daß das Wort ein Maskulinum ist, was gerade zu der kirchlichen Erklärung paßt, daß die Weisheit der Sohn Gottes ist. Wenn man dagegen einwendet, daß es eben keine Femininform gebe (Strack) oder daß das Handwerk Männer Sache ist, nicht Frauensache (Delitzsch), so ist zu sagen, daß eine Femininform amona sich sehr leicht hätte bilden lassen.⁴⁾ Diese Aussage paßt nun sehr gut in den Gedankenfortschritt. Erst hat die persönliche Weisheit gesagt, daß sie aus Gott geboren worden ist, ehe die Welt ward; dann hat sie gesagt, daß sie zugegen war, als die Welt geschaffen wurde. Jetzt sagt sie, daß sie bei der Welterschöpfung tätig war und daß Gott durch sie die Welt geschaffen hat. Kap. 3, 19 heißt es schon: „Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rat die Himmel bereitet“, Joh. 1, 1—3 hören wir: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Und dann sagt die Weisheit weiter, daß sie an dieser ihrer Schöpfer Tätigkeit

3) Theologie des Alten Testaments. 1922. S. 198.

4) Gesenius-Kautsch, 122, f.

sich erfreute und ergözte: „Da war ich Entzücken, Bonne, Ergözen Tag für Tag“; „rejoicing always before Him“. Der Satz bezeichnet, wie Hengstenberg treffend bemerkt, die Freudigkeit und Lust des Schaffens, die sich in der unendlichen Mannigfaltigkeit des Schaffens kundgab. Das hebräische Wort *וְיָשָׁח* ist ein plurale tantum, das den Stammbegriff intensiviert.⁵⁾ Im Deutschen würden wir, um den Gedanken recht zum Ausdruck zu bringen, sagen: Da war ich eitel, lauter Entzücken Tag für Tag. Und daran schließt sich noch die Aussage „spielend vor ihm zu aller Zeit“. Um den Gedanken des Grundtextes genau auszudrücken, könnten wir übersetzen: spielend wirkend zu aller Zeit; denn das Wort „spielend“ soll hier und V. 31 besagen, daß die ganze Tätigkeit der Weisheit leicht und mühelos war, keine Anstrengung kostete, sondern lauter Vergnügen war, wie die englischen Bibeln übersetzen: „rejoicing always before Him“. Und das war tagtäglich der Fall während der ganzen Schöpfungszeit, *Di' Di', „Tag für Tag“*. Wenn damit auch nicht die Schöpfungstage direkt gemeint sind, so liegt dies doch nahe. Das Wort „Tag“ wird wiederholt zum Ausdruck der Totalität. Es ist eine Umschreibung des Begriffs jeder, alle.⁶⁾ Im letzten Satzteile steht deshalb „zu aller Zeit“. Und zwar fand dies Entzücken statt „vor ihm“, vor Jehovah, vor Gott dem Vater. Der ganze Vers bringt die allmächtige, wonnevolle Schöpfertätigkeit Gottes und seines Sohnes zum Ausdruck.

V. 31: „Spielend auf seinem Erdkreise und mein Entzücken habend bei den Menschenkindern.“ Dieser Vers schließt nun den ganzen wichtigen Abschnitt ab. Das Ergözen, die Bonne und Lust, der persönlichen Weisheit bezog sich auf die mannigfaltigen Geschöpfe auf dem Erdkreis, vor allem aber auf den Menschen, die Krone der ganzen Schöpfung. Das ganze Schöpfungswirken der Weisheit war begleitet und getragen von dem herzlichsten Wohlgefallen an den geschaffenen Kreaturen, vor allem an dem nach Gottes Bild geschaffenen Menschen. Das stimmt genau mit dem Schöpfungsbericht Gen. 1, wo es immer wieder heißt: „Und Gott sah, daß es gut war“, V. 10. 12. 18. 21. 25, und am Schluß des ganzen Schöpfungswerkes, V. 31: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.“ „Der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken“, Ps. 104, 31. Die Ausdrücke dieses Verses sind meistens dieselben wie V. 30: Spielend, das heißt wieder „wie spielend wirkend“, auf seinem, das heißt, auf Gottes, Erdkreis. Diese Worte sagen aber noch ausdrücklich, wo die Weisheit ihren Wirkungskreis hatte, nämlich auf dem Kreis seiner Erde. Eins der beiden Worte wäre genügend gewesen; beide kommen ja im Parallelismus vor in V. 26. Sie stehen aber auch verbunden, z. B. Hiob 37, 12: „Er lehret die Wolken, wo er hin will, daß sie schaffen alles, was er ihnen gebeut, auf dem Erdboden.“ Die Authorized Version übersetzt deshalb etwas genauer: „rejoicing in the habitable parts of His earth“, und die Revised Version: „in His habitable earth“. Und die Schöpfungslust setzte sich dann fort im freu-

5) Gesenius-Kautsch, 124, e.

6) Gesenius-Kautsch, 123, e.

digen Verkehr mit denen, die auf dem Erdbreis wohnen, den Menschen, wie die Weisheit schließlich sagt: „meine Freude“ — zu ergänzen ist das Partizipium eines Verbums, etwa „habend“ — bei den Menschenkindern. Die ganze Aussage geht nach dem Zusammenhang auf die Zeit der Schöpfung, nicht schon auf die spätere Zeit, wie Luther durch seine Übersetzung andeuten will: „Meine Lust ist bei den Menschenkindern“; die englische Bibel übersetzt daher genauer: „And My delights were with the sons of men.“ Aber das damals begonnene innige Verhältnis zur Erde und zu den Menschen hat sich fortgesetzt und besteht noch heute, wenn wir an das Werk der Erhaltung denken, wie Geier zu unserer Stelle hervorhebt. Und der Höhepunkt war es, als die ewige, persönliche Weisheit Mensch wurde, als sie das innigste Verhältnis zu den Menschen einging, um sie von der Torheit und Verdammlichkeit der Sünde zur seligen Weisheit der Gerechten zu bringen. Auch Zöckler findet in dem Ausdruck „Wonne an den Menschen“ eine „mittlerische Teilnahme“ nicht nur am schöpferischen, sondern auch am erlösenden und heiligenden Tun Gottes, wenn auch nur in leise andeutender Weise.⁷⁾ Aber wir berufen uns vor allem auf Joh. 1, wo mit den denkbar klarsten Worten ausgeführt wird: Der Logos, der im Anfang war und Gott war, durch den alles erschaffen ist, der Leben und Licht der Menschen war, der ist Fleisch geworden und hat unter den Menschenkindern auf der Erde gewohnt, voller Gnade und Wahrheit, hat denen, die ihn erkannten und aufnahmen, die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Am Schluß unsers Kapitels, V. 35. 36, sagt darum die Weisheit schon: „Wer mich findet, der findet das Leben und wird Wohlgefallen vom Herrn bekommen. Wer aber an mir sündigt, der verkehrt seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.“ Selbst Zöckler muß schließlich zugestehen, daß „aus den unverkennbaren Zurückweisungen des Neuen Testaments auf unsere Stelle sich die wesentliche Identität der hier beschriebenen Schöpferweisheit Gottes mit dem Logos oder dem präexistenten Christus aufs deutlichste ergibt.“⁸⁾ Und schon Luther hat trefflich erklärt, wenn er sagt: „Also redet die Weisheit des Vaters, der Sohn Gottes, da er ist Mensch geworden, und zeigt damit an, daß er mit den Menschen spiele und seine Lust habe und nur freundlich und lieblich mit ihnen umgehe und daß er an solchem Spiel die größte Freude habe.“⁹⁾

So hat sich bei der Auslegung der einzelnen Verse und Aussagen die altkirchliche Auffassung unsers Abschnitts als in jedem Punkte richtig bestätigt. Die Weisheit ist nicht bloß eine Eigenschaft Gottes, auch ist damit nicht, wie die Jesuiten Salazar und Cornelius a Lapide behaupteten, die Maria gemeint, sondern der Sohn Gottes selbst. Und die Freundlichkeit und Leutfeligkeit Gottes, unsers Heilandes, seine *φιλανθρωπία*, ist erschienen, Tit. 3, 4, und leuchtet uns Christen des Neuen Testaments im vollsten Glanze. L. F.

7) Vanges Bibelwerk, Die Sprüche Salomons, S. 86.

8) S. 87.

9) II, 1451.